

siehe weiter unten!

SILVANUSBRIEF

Lieber Leser,

Kannst Du Dir vorstellen, welchen Stolz P. Rektor erfüllte, als er sah, daß seiner langen und mühsamen Arbeit als Virilitas-Protector so etwas wie ein Erfolg geschieden war. Am letzten Philo-Tag nämlich entschieden sich mindestens 90% aller Lyzeisten für ein Café complet, obwohl auch eine Flasche Bier erhältlich gewesen wäre. Ehrlichkeitshalber muß ich aber gleich hinzufügen, daß die meisten von diesen 90% ihre «Besserung» bitter bereuten, denn am Nachmittag, auf dem Weg nach Oberiberg, brannte die Sonne unbarmherzig auf die Rücken der Asphaltwanderer. Dies wußte P. Rektor aber nicht und hat sich deshalb, wohl mit geschwellter Brust, gesagt: «Wir haben's geschafft!», und schaffte sich sogleich einen Anschlagkasten für diesen Verein an (Anmerkung der Redaktion: Die Virilitaner und «zugewandte Orte» haben ihn eigenhändig gezimmert, und zwar ohne Inspiration des Rektorates. Tanto meglio!). So können wir nun neben der Badeordnung, den Missionsvereinsnachrichten und der Musikstundeneinteilung am Bernhardsplatz und den anatomischen Rest- und Bruchstücken vor P. Coelestins Naturgeschichtszimmer auch noch die neuesten Ergebnisse der Alkohol- und Nikotinforschung im

mittleren Schulgang bewundern. Jeder sieht also, daß nun auch die Virilitas mit greller Reklame versucht, neue Mitglieder anzuwerben, obwohl eine von ihr eingeladene Referentin (Frau Prof. J. Steffen, Luzern) alle Studenten dringend warnte, nicht auf einfache und dumme Reklame-Slogans hereinzufallen!

Viel wichtiger aber als solche kleinliche Provinzangelegenheiten war die Abtswahl. Das war ein Stoff, über den man sich stundenlang ergehen konnte und noch könnte, immer tauchten wieder neue Fragen auf, immer wieder neue Aspekte, und jeder Zögling glaubte, auch einen Vorschlag bereit haben zu müssen, so daß sogar an einem Tisch ein «Abt-Toto» möglich war, wobei jeder Setzende 25 Rappen zu zahlen hatte, und der Gewinner dann die ganze Summe erhielt. Ganz nach weltpolitischem Muster wurden auch Werbesprüche für die einzelnen Patres ausgegeben, bei denen nicht die Wahrheit oder der Inhalt das Wichtigste war, sondern ganz einfach der Reim. So fanden zum Beispiel findige Köpfe heraus, daß Sigolin mit Fridolin in Einklang gebracht werden konnte, für Pater Cuno mußte die UNO und für P. Baptist Bolliger das Adjektiv «drolliger» herhalten. Einige dieser Stilblüten sind aber so verleumderisch oder gar menschenunwürdig, daß sie zu drucken einem üblen Streich gleichkäme. Auf alle Fälle wurde trotz diesen vielen Thesen und Antithesen in P. Raimund eine energische Synthese gefunden. Die Siebtkläßler, die vor vier Jahren bei ihm Geschichtsunterricht genossen, wissen zu berichten, daß eines seiner Zitate lautete: «Ihr seid doch nicht zum Fressen und zum Stinken da!» Gut, und vor allem richtig! Leider muß sich aber P. Raimund, der von allen ehemaligen Schülern sehr verehrt wird und wegen seiner Ursprünglichkeit und Liebeswürdigkeit stets sehr beliebt war und es immer bleiben wird, wohl einen anderen Wahlspruch aussuchen, einen, den die «Gesellschaft», nämlich die draußen, akzeptiert, einen, der schön tönt und weniger «kräftig» ist! Schade, denn dieser aus dem Augenblick inspirierte «Slogan» wirkte mit seiner Ursprünglichkeit sicher Wunder! Aber eben, die sog. Erwachsenen ertragen nicht so starken Tabak.

Am Tage der Abtswahl fiel auch der erste Schnee, aber es scheint, daß die Siebtkläßler im Hinblick auf das größere Tagesereignis es nicht gewagt haben, auch den Studenten noch einen schwerwiegenden Entscheid zuzumuten, und deshalb wurde die Wahl des Eisbahnmeisters auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ein schönes Ereignis war uns auch am 15. November beschieden; denn der Stiftschor sang am Morgen im Hochamt eine Messe in G von Schubert, begleitet vom Orchestre de Chambre de Paris, dessen Leiter, Pierre Duvauchelle, schon letztes Jahr mit seiner Gattin, Marie-Madleine Tschachtli, bei uns gastierte. Dieses Orchester gab am Nachmittag ein auch von Fremden gut besuchtes Konzert, das einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Ein besonderes Lob gehört dabei P. Daniel, der als Stiftskapellmeister den Chor aus einer zeitweisen «Baisse» in eine solche «Hausse» führte, daß es ihm heute möglich ist, wieder Messen von Format aufzuführen.

So, nun verlasse ich Dich, um Dir erst wieder kurz vor der Fastnacht neue Nachrichten zu senden.

Dein Silvanus